Der göttliche Sinn der völkischen Bewegung

Festrede anläßlich der Geburttagsfeier

Ludendorffs

in München im April 1924

von Dr. M. v. Kemnitz

nach Beendigung des völkischen Prozeß
am 1. 4. 1924

Ludendorffs Verlag GmbH., München

Ludendorffs Verlag GmbH.
München

Druck: Schlesische Verbandsdruckerei GmbH., Hirschberg i. Rsgb., Schulstr. 12

Vorwort

Meine Frau hielt diese Festrede in einer kleinen Versammlung von damaligen Freunden der Bewegung, die zur Feier meines Geburttages in der politischen Hochspannung jener Tage vereinigt waren. Sie zeigt ihr völkisches und tief gottgläubiges Denken und sollte namentlich den nationalsozialistischen Kreisen zugänglich gemacht werden, die sich bemühen, die religiösen Erkenntnisse meiner Frau in sich aufzunehmen.

Völkisch sein bedeutet, Rasseerwachen zum arteigenen Gotterkennen zu führen und das Leben auf der Grundlage der Einheit des Rasseerbgutes und arteigenen Gotterkennens unter sorgsamer Beachtung der Rasseschwächen und der Unvollkommenheit der Menschen auf allen Gebieten einheitlich zu gestalten.

Ludendorff.

Wenn wir heute den Geburttag unseres Feldherrn in seiner Gegenwart feiern, so ziemt uns wahrlich nicht Worte des Preisens und des Dankes zu sprechen, denn solche Worte sind all den Menschen qualvoll anzuhören, die ihre Taten nicht um des Preisens und Dankes willen tun. Wohl aber scheint es mir der Würde dieser Stunde angemessen, wenn wir gemeinsam den göttlichen Sinn des Schicksals unseres Volkes und somit auch der völkischen Bewegung zu erkennen trachten, wenn wir das vertiefte Gottschauen, wie es uns die Todesnot der jüngsten Jahre schenkte, als helles Licht leuchten lassen über die Schicksalsschläge des vergangenen Jahrzehntes und dadurch die Allgewalt der herrlichen Bewegung ganz erfassen lernen, der wir dienen. Dies tut not, denn leider wird sie heute noch oft Befreiungskämpfen anderer Jahrhunderte gleichgestellt, obwohl doch die Befreiung von den Bedrückern nur die erste Stufe zu dem hehren Ziele ist, dem wir entgegengehen.

In der Mitte des verflossenen Jahrhunderts, als Juda schon alles geschichtliche Geschehen maßgebend beeinflußte, weil seine Zinsherrschaft schon in aller Welt verwirklicht war, da ereignete sich etwas Entscheidendes in dem Geistesleben des deutschen Volkes, was schicksalschwere Folgen hatte, aber bis zur Stunde in seiner Tragweite noch wenig bekannt ist. Alle zersetzenden intellektualistischen Einflüsse der sogenannten „Aufklärung" hatten bis zu jener Stunde das deutsche Volk nicht in seiner Religiosität zu erschüttern vermocht. Noch immer war es das gottwachste aller Völker und trug bewußt die stolze Verantwortung auf seinen Schultern, das Gottesbewußtsein in den Menschen wach zu halten. Da ergriff mit einem Male das Werk eines englischen Forschers die Gemüter

auf das Heftigste. Charles Darwins Buch über die Entstehung der Arten sollte das Geistesleben des deutschen Volkes in seinen Grundfesten erschüttern. Es brachte in wundervoller ernster Forscherarbeit den endgültigen Beweis, daß alle Lebewesen auf unserem Sterne, so verschiedengestaltig sie auch sein mögen, entstanden sind aus einer unsichtbar kleinen einfachen Zelle. Aber der Forscher fügte zu der wunderbaren Lehre der Entwicklunggeschichte eine gottferne, nüchterne, nur zu leicht widerlegbare Deutung dieser Entwicklung, gab eine rein mechanistische Schöpfungtheorie. Der „Konkurrenzkampf" im Daseinsstreite sollte die gestaltende Macht gewesen sein, die den Aufstieg der Lebewelt zum Menschen bewirkt hatte. Die Erde, das Wunderland bewußten Gotteslebens, wandelte er zu einem Tummelplatz listiger Daseinsstreiter, und den Menschen, den stolzen Träger der Gottesbewußtheit, zu einer Säugetierabart. Alle seelischen Werte wurden durch diese Irrlehre umgewertet, für Gott und Seele ließ sie keinen Raum.

An dieser Lehre brach die Seele unseres Volkes durch zwiefache Irrtat zusammen. Die Kirchen beider Konfessionen lehnten nämlich in Dogmenstarre beides, die herrliche Tatsache der Entwicklung und den Irrtum der mechanistischen Schöpfunglehre vollkommen ab, statt sich im starken Gottglauben mit Hilfe der neuen Erkenntnis der Entwicklung zu einem vertieften Gottschauen durchzuringen*). — Die Wissenschaften andererseits nahmen beides, die Erkenntnis und den Irrtum, als Tatsachen an und nun konnte die unselige Schöpfungtheorie Darwins allmählich alle Gebiete der Wissenschaft verflachen und durchsetzen, ja sie übte auch mehr und mehr ihren schädlichen Einfluß auf das gesamte Wirtschaftsleben und die Kunst. So war das deutsche Volk in seinem religiösen Leben entwurzelt und nun war es ein Leichtes für Juda, dies Volk auf

---

*) Wie dies in meinem Buche „Triumph des Unsterblichkeitwillens" und den nachfolgenden Werken, namentlich in der „Schöpfunggeschichte" nun geschehen ist. Buchanzeige am Schluß!

allen Gebieten des Geisteslebens zu demoralisieren. Denn entwurzeln kann Juda nicht, es kann nur das schon Entwurzelte verwesen machen. Es war eine große Schuld der Geistigen des deutschen Volkes, daß sie so zwiefach versagt hatten. Denn es war doch ein deutscher Martin Luther gewesen, der vor 400 Jahren den Kirchen vorgelebt hatte, daß unerbittlicher Wahrheitwille und starker Gottglaube ein und dasselbe sind. Es waren aber auch Deutsche gewesen, welche der Wissenschaft zwei herrliche Schutzwälle gegenüber der Irrlehre der mechanistischen Schöpfunggeschichte errichtet hatten. Hatte doch Kant mit seiner herrlichen Erkenntnis von den Grenzen der Vernunft die Wissenschaft für alle Zeiten vor solchen Irrlehren geschützt und hatte doch Schopenhauer durch seine herrliche Erkenntnis, daß in jeder Erscheinung des Weltalles ein lebendiger schöpferischer Wille wohnt, den zweiten Schutzdamm errichtet. Nun aber, da das gottwachste Volk an dieser Lehre gestrandet war, war für die anderen christlichen Völker kein Schutz und Halt mehr. So konnte denn Juda allüberall ungestört seines Verwesungamtes walten, und so war zu Beginn dieses Jahrhunderts die Todesnot der Gottesbewußtheit auf Erden zur furchtbaren Tatsache geworden.

Diese Stunde aber bringt ein artanderes geschichtliches Geschehen mit sich, ein Geschehen, wie es irrige Gotterkenntnis der Vergangenheit als immerwährend giltig annahm. Denn von nun an geschieht auf dieser Erde bis zu der Stunde, in welcher die Todesnot der Gottesbewußtheit behoben ist, nur mehr all das, was zur Behebung derselben dient. Auch die gottfernsten Menschen, so anders auch ihr Wollen und ihr eigentliches Ziel ist, sie müssen ungewollt als Werkzeuge diesem einen Wollen dienen. Nur so dürfen Sie es sich erklären, daß Juda in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts seinen Vernichtungwillen, der doch eigentlich allen Nichtjuden

gilt, ganz auf Deutschland richtete. Wenn es die ganze Welt mit einem dichten Netz von Presselügen überzog, wenn es in allen Völkern Haß und Verachtung gegen Deutschland schürte und so schließlich an den Grenzen der Deutschen Lande übermenschliche Gefahren türmte. Nur so dürfen Sie es sich erklären, wenn alle anderen Völker die törichtsten, unwahrscheinlichsten Lügen blind glaubten als seien sie plötzlich bar aller Vernunft geworden, und wenn sie auf Judas Geheiß nun mit Waffenübermacht übermenschliche Gefahr an den Grenzen des Deutschen Landes schufen. Wenn nun auch in der furchtbaren drohenden Not die Erbseele des deutschen Volkes wach gerüttelt war, so konnte es doch in diesem Weltenringen nicht Sieger bleiben. Denn die beiden schlimmsten Feinde, die an seiner Seele fraßen und es krank gemacht hatten bis in die Wurzeln seines Seins, standen ja nicht bewaffnet jenseits der Grenzen. Wäre Deutschland Sieger geblieben, so hätte es sie nie erkannt. Die ernsten Warner, die schon lange vor dem Kriege ihre Stimme erhoben hatten, wären wieder wie damals ungehört verhallt, und Deutschland hätte nicht zu seinem höheren Amte genesen können. Aber wenn dies Volk, weil es seine geheimen Feinde nicht erkannte, nicht siegen konnte, so war doch um seines hohen Amtes in der Zukunft willen sein Land heilig.

Und wenn anders sein Feldherr laut'ren Herzens war, wenn er seine Feldzugspläne nicht bis ins Einzelne nur mit Vernunft erklügeln mußte, wenn er in steter Gottnähe aus Erleuchtung seine Schlachten schuf, dann mußte das Unglaubliche, das Unerhörte gelingen: Dann durfte trotz Uebermacht der Feinde und vierjahrelanger Dauer dieses Ringens kein einziger Krieger der feindlichen Mächte vor dem Waffenstillstand dies heilige Land betreten. Um seines hehren Amtes in der Zukunft willen, war aber auch dies Volk heilig.

Und wenn anders seine Erbseele durch die Kriegsnot wach geworden, so mußte der lebendige Wall der Helden der Sturmflut der Feinde unerschütterlich standhalten und die Frauen mußten übermenschliche Trauer um die Ihren und tägliche Hungerqualen ihrer Kinder standhaft tragen so lange, bis Juda wider seinen Willen von seinem Plane ablassen mußte, dem Plane: den Mittelpunkt seiner Bolschewistenherrschaft in Deutschland zu errichten. Sie mußten standhalten bis das Nachbarland von bolschewistischer Tyrannei besiegt war.

Dann freilich zertrümmerte der verwirrte Arbeiter das eigene sieggewohnte Heer auf Judas Geheiß und um der klareren Erkenntnis der geheimen Feinde willen war Deutschland klein geworden. All seine Feinde, die offenen und geheimen jubelten und Deutschland schien ganz und gar verloren. Da trat die erste sittliche Probe an dies Volk heran und es hat sie bestanden: Alle jahrelange Lügenhetze, alles Aufpeitschen der niedersten Instinkte haben es mit wenigen Ausnahmen nicht erreicht, daß der Deutsche „marxistische" Arbeiter auf Judas Befehl seine Schlachtenführer und die geistigen Führer in der Heimat mordete und Massenplünderung bei dem Bürgerstande verübte, wie der russische Arbeiter dies tat. So mußte sich denn Juda hierzu selbst bequemen, die Börsen mußten ausplündern und durch Hunger töten, sehr zum Unheil ihres dunklen Treibens. Aber weil der Deutsche Arbeiter sich nicht zum Schergen und zum Räuber machen ließ, darum ward er auch für würdig erachtet, die Entsühnung seines Landesverrates selbst zu erleben. Denn auch aus seinen Scharen erstanden nun Erwachte, die das Volk zum Freiheitwillen und zum völkischen Gedanken aufweckten. Und weil alle Volksgeschwister den Erwachten gleich nah am Herzen wohnten, so einigten sich alle jene, die auf Judas Hetze hin, Fäuste wider einander geballt hatten. In Scharen strömten die also Erweckten

zusammen. Das war der erste gewaltige Schritt zur Erlösung der Gottesbewußtheit auf Erden aus der Todesnot.

Aber die meisten der Völkischen lebten damals noch in dem Glauben als sei die völkische Bewegung auch in ihren letzten Zielen nur die Befreiung des Volkes von seinen Bedrückern. Da ward um der größeren Klarheit willen Deutschland zum zweitenmale kleiner. Es ward an einem furchtbaren Tage so klein wie einige Straßen unserer Stadt. Eine dichte Söldnerkette mit der blanken Waffe in der Hand umzingelte dies kleine Deutschland, umzingelte den unheimlich leeren Platz, in dessen Mitte ein teuflisch schwarzes Panzerauto lauerte. Wir alle, die wir vergeblich in dies bedrohte kleinere Deutschland dringen wollten zu den uns'ren, wir fühlten uns wie ausgewiesen, wie ausgestoßen aus dem Heimatland und sehr geschändet! Auch diesmal war der Feldherr unter den Führern dieses kleineren Deutschlands und führte mit ihnen die Schar durch gar feindselige Geschosse! — Da ging ein Schauer durch die Seelen tausender der Völkischen, damals erkannten viele zum erstenmal: Nein, dies ist nicht ein Befreiungskampf wie andere solcher Kämpfe, hier ringt das Gute mit dem schlechthin Bösen! Und damals ahnten Tausende zum erstenmale, daß Völkisch-Sein eine heilige Verpflichtung ist zur Läuterung der Seele! Das war der zweite gewaltige Schritt zur Erlösung der Gottesbewußtheit auf Erden aus der Todesnot.

Volle Klarheit über das Geschehene konnten aber nur die Völkischen und die andern Deutschen, die dem Ereignis örtlich nah gewesen waren, erlangen. Und wenn es auch nicht zu vermeiden ist, daß gar Mancher in die Reihen der Völkischen tritt, der hierzu nicht würdig ist, so darf doch kein einziger edler Deutscher ohne sein Verschulden von der hohen Ehre ausgeschlossen sein, der völkischen Bewegung zu dienen. Da ward

um der größeren Klarheit willen Deutschland zum dritten Male kleiner. Diesmal so klein, wie eine Anklagebank für nur acht Menschen. Auch dies kleinste Deutschland war mit Stacheldraht und Söldnerschar umzingelt. Und wir alle, die wir nicht hindringen konnten auf die Bank, auf die wir hingehörten, wir fühlten uns wie ausgewiesen, wie ausgestoßen aus dem Heimatland und sehr geschändet! Auch diesmal war der Feldherr unter den Führern dieses kleinsten Deutschlands. Und nun erscholl aus diesem klarsten kleinsten Lande vier Wochen hindurch über die ganze Erde hin, bis zu den fernsten, fernsten Deutschen von dieser Angeklagtenbank furchtbare Anklage gegen die geheimen Feinde, die dem Volke an der Seele fraßen. Die Presse unsrer Feinde selbst mußte der Bote dieser Kunde sein. Vor den Völkern der Erde also erhob der Mann, vor dem sie Jahre hindurch gezittert hatten, der Feldherr des Weltkrieges, seine gewaltige Anklage gegen Juda und den Papst in Rom. Und dann schien aus jenem klarsten, kleinsten Deutschland ein helles Licht seines hehrsten Edelsinns und reinsten Wollens und leuchtete in die Seelen der fernsten Deutschen, um dort heiliges Erbgut aufzuwecken. Und tausende und abertausende strömten zu diesem Lichte deutschen Heldentums. Das war der dritte gewaltige Schritt zur Erlösung der Gottbewußtheit auf Erden aus der Todesnot.

Aber weil diese Wochen des Gerichtes der letzte Weckruf waren und jeder, der sich nun noch ausschließt von dem Völkischen, dies selbst verschuldet, darum schloß sich an diese Wochen des jüngsten Gerichtes ein Urteil über die Richter an, welches wieder ganz das gleiche Gemisch von Niedertracht und Feigheit war, wie jene Tat im Herbste des verflossenen Jahres. Dies hatte den göttlichen Sinn, daß die Macht der Niedertracht in Deutschen Landen vor allem Volke kundgetan ward und wieder mehrte dies die Schar der Völkischen. Dies Urteil hat seinen

göttlichen Sinn zum andern darin, daß nun der Feldherr doppelt klar vor allem Volke zeigen konnte, daß er sich eins weiß mit dem Volke.

Weil aber Klarheit nun geschaffen ist und Deutschland nun wieder größer werden darf als eine Anklagebank, deshalb ziemt es uns in dieser ernsten Stunde klar zu deuten, was es denn sagen will, wenn sich ein Deutscher völkisch nennt. Es ist recht leicht begreiflich, daß das Wort „völkisch" für jedes Volk einen anderen Inhalt birgt, denn stets ermahnt dies Wort dazu, zur Erbseele seiner Ahnen zurückzufinden und ihr im Einzelleben und im Staate voll zum Ausdruck zu verhelfen. So bedeutet es ein Anderes an sittlichen Forderungen, wenn sich etwa ein Jude völkisch nennt, als wenn sich ein Deutscher so zu nennen wagt! Wenn nun dies der Sinn ist, so muß sich also jeder Völkische vor allem darüber klar sein, worin denn das Wesen seiner Erbseele besteht, denn nur in den Ausnahmemenschen lebt heute noch die Erbseele so frei von allen Fremdeinflüssen und so wach, daß dies Wissen sich aus dem eigenen Erleben ganz von selbst versteht! Es war auch ein weises Ahnen dieser Notwendigkeit, wenn Dichter im vergangenen Jahrzehnt zu jenen wenigen nicht vom Mönchsfanatismus verbrannten Resten unsrer Ahnen, wenn sie zur Edda schritten und sie zum erstenmal nach 1500 Jahren im innigen Miterleben umprägten in die Sprache unserer Tage und so dem Volke das Bild der Ahnenseele schenkten. Was aber weiß uns die Edda zu sagen über die Tugend der Deutschen Erbseele, die den Erbschwächen als notwendiges Gegengewicht gegenüberstehen müssen, wenn dieses Volk nicht moralisch verkommen soll und die daher in allen Völkischen siegreiche Kräfte werden müssen?

Wahrhaftigkeit, Treue, restlose Hingabe an die als sittlich erkannte Idee, tödlicher Haß allem Gemeinen, kühnster Wagemut, Freiheitwille und Gottesstolz war unsern Ahnen selbstverständlich, so daß sie es nicht als Tugend rühmen. Nur ein

Abweichen von dieser Art des Seins dünkt ihnen auffällig, schwerbegreiflich und bemerkenswert. Nirgends hören wir davon, daß Edeltat im langen inneren Kampfe der eingeborenen Niedertracht abgerungen werden müsse. Noch weit weniger aber wird uns je erzählt, daß etwa der Edelwille wieder und wieder eingeborener Schlechtigkeit erliege! Ganz im Gegenteil eingeborenes, innerstes Wesen ist heiligstes göttliches Wollen, daher denn auch die Einkehr bei sich selbst, Selbsterkenntnis unseren Ahnen gleichbedeutend ist mit Gotterkenntnis. Das Schlechte und Uebele dagegen wohnt nicht in diesem innersten Selbst. Es ist nur angenommen, gleichsam auf die Schultern gelegt, weshalb man es auch als Fremdes allzeit leicht wieder abschütteln kann, um dann hochaufgerichtet als Edeling in Gottes Sonne dazustehen. Diese köstliche Sicherheit innerster Reinheit und Gottgemeinschaft spricht auch aus der Lebensweisheit der Edda, die Rinda einst Ran gab und die die tote Mutter Groa ihrem Sohne Schwingtag zuruft, als er des Nachts zu ihrem Grabhügel hinschreitet, um sich Weisheit für sein Leben zu holen:
„Von der Achsel Dir schiebe, was übel Dir scheint, und richte Dich selbst nach Dir selber!"

Das ist ein stolzes, herrliches Wort und möchte von dem Hügel der Mutter Groa hindringen zu ihren fernen, fernen Kindern, den Völkischen unsrer Tage! Wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt also nicht etwa: Ich bewundere, bestaune, lobpreise ohne Ende den Edelsinn eines großen Deutschen und hoffe es ihm in seltnen Stunden meines Lebens an Seelenadel gleich zu tun. Nein, wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt zum ersten: Wahrheitliebe, Treue, restlose Hingabe an die als sittlich erkannte Idee, tödlicher Haß gegen alles Gemeine, kühnster Wagemut, Freiheitwille und Gottesstolz sind mir selbstverständlich, sind mir Lebensluft, weshalb es denn nicht weiter

des Lobens und des Rühmens wert ist, daß ich mir die Luft verschaffe, in der allein ich atmen kann.

Wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt zum andern: Mein Leben ist kein Auf- und Niedertaumeln zwischen Edelsinn und Kleinlichkeit. Auch nicht in den verborgensten Winkeln meiner Seele ist etwas von dem zu finden, vor dem mein Erbgut mich schützen kann. Da also Lug und Trug, Neid und Niedertracht mir fern sind, so ist mir auch fremd und schwer begreiflich ehrgeizige Eitelkeit und Ruhmsucht, neidische Gehässigkeit, erbärmliche Wichtigtuerei um die eigene Person und das eigene Werk. Ebenso fremd und schwer begreiflich ist mir aber auch matter Stolz und feige Selbstunterschätzung. Uebel scheint mir das alles und gar sehr möchte ich, daß meine Volksgeschwister es von der Achsel schöben. Wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt zum dritten: Niemals und nirgends und sei es auch nur für die Länge eines Gedankens, kann ich absehen von dem göttlichen Wollen in mir. All mein Erleben, all mein Schaffen, all mein Ruhen ist ihm unterstellt, denn Gottgemeinschaft ist mir Wohnsitz.

Wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt zum letzten:

All das, was ich als Wesen Deutscher Seele in mir selbst erlebe, das wünsche ich von ganzem Herzen für mein ganzes Volk. Und wenn ich von einem völkischen Großdeutschland spreche, so steht vor meiner Seele ein Volk und ein Land, in dem alle Staatseinrichtungen, alle Lehren und Gesetze, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, Wirtschaftleben, Kampf- und Friedenswille dem göttlichen Wollen restlos unterstellt sind. Dann steht vor meiner

Seele ein Staat, der niemals und nirgends und sei es auch nur für die Länge eines Gedankens absehen kann von dem göttlichen Wollen, denn Gottgemeinschaft ist dieses Volkes Wohnsitz.

Das alles will es besagen, wenn sich ein Deutscher völkisch nennt! —

So weiß denn auch jeder, in dessen Brust die Erbseele noch wach lebendig ist, daß von dem Bestehenden gar weniges würdig ist für unser völkisches Großdeutschland, und daß in unermeßlicher unermüdlicher Läuterung dies Volk erst mählich von der Achsel schieben muß, was übel scheint, um dann eines Tages wieder hochaufgerichtet da zu stehen, weil es sich selbst gerichtet hat nach sich selber.

Dann aber wird auch die Zeit der Weltenwende gekommen sein, die die Seherin unseren Ahnen vor viel tausend Jahren kündete. Denn sie wußte, daß einmal der Tag kommen wird, an dem die zwei schrecklichen Kinder der Lüge, an dem die vielschillernde, die Erde umspannende „Mitgartschlange“ sich aus dem Meere erhebt und der „schwarze Fenrewolf“ der Fesseln frei über die deutschen Gaue in Machtgier rast und das Göttliche auf Erden bedroht. Und wenn sie uns auch Kampf und Sieg in der bunten Bildsprache der alten Götterlehre kündet, zu der wir nie wieder zurückkehren werden, so hat sich der Sinn ihrer Worte doch erschütternd erfüllt, denn sie verheißt uns nach dem Endkampfe die „Götterdämmerung“:

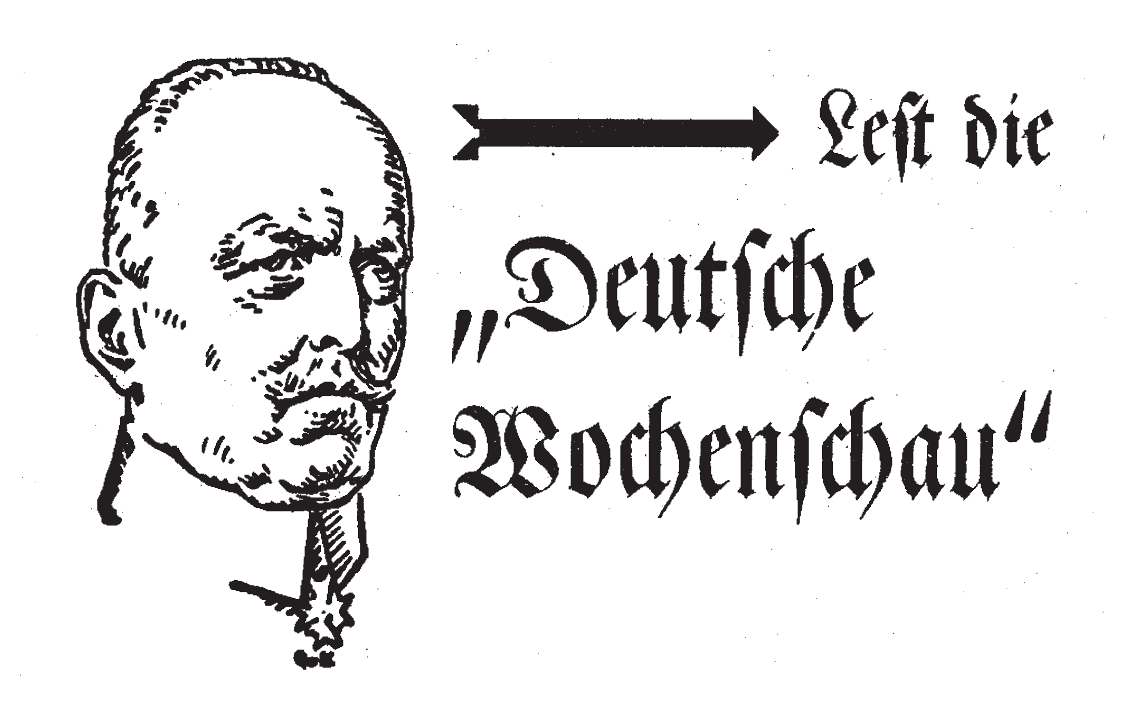
Da seh ich auftauchen zum anderen Male
Vom Grunde der See die grünende Erde,
Es fallen die Wasser, der Adler fliegt wieder,
Der ruhig am Felsen nach Fischen gejagt.
Auf Idafeld wandelt das Asenvolk wieder:
Sie reden von eh'mals, von Riesen der Erde,

Bedeutsamer Werke Gedächtnis erwacht
Und uralter Runen der ältesten Rater.
Und wiederum werden sich wundersam finden
Im wuchernden Grase die Würfel von Gold,
Die einst in der Vorzeit die Asen besaßen.
Ungesät werden die Aecker dann wachsen,
Böses wird besser, denn Balder kehrt wieder,
In Frieden mit Hader befiehlt er den Himmeln,
Wo Schlachtgötter thronten einst! — Wißt ihr davon?

Jetzt schau ich den Saal auch, wie strahlende Sonne,
Mit Golde gedeckt, verschont von der Glut,
Den Saal, wo Bewährte in Seligkeit wohnen
Und Ehren genießen in Ewigkeit.
Von Loge gelingt es den Blutbann zu lösen,
Die Söhne von Wille und Weh dann bewohnen
Die himmlische Feste. — Wißt ihr davon?

Und kommt auch noch drohend der Drache gekrochen —
Natter und Neid fielen weit aus der Welt —
Es trägt unterm Fittich querein über Feld
Der Sauger die Toten und muß nun versinken.

Dann reitet ein Großer zum Kreise der Rater,
Der Starke, der Hohe, zu enden den Streit,
Mit schlichtendem Urteil entscheidet er alles
Und ewig soll währen auch, was er geweiht!



Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfwaffe Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbrechen der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der Deutschen Wochenschau dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der Weg zur Arterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufsätze des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weltgeschichtliche Bedeutung und die verflossenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!“

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die **„Deutsche Wochenschau“**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte“**. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“**. Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten digitalisiert im PDF-Format zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder unter www.booklooker.de.